

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 \mathfrak{A} . bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile ober
berem Raum 10 \mathfrak{A} .

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr. 24.

Hirschberg, Dienstag den 30. Januar.

1883.

Die Reichsbank verfehlt den besten Theil ihres Berufs.

Vor jetzt zwei Jahren veröffentlichte Adolf Samter, der allen Social-Reformern rühmlichst bekannte Bankier, socialpolitische Schriftsteller und Vertrauensmann der Reichsbank zu Königsberg, eine „Denkschrift über die Nothwendigkeit, den Geschäftskreis der Reichsbank zu erweitern“.

„Die preussische und jetzige Reichsbank,“ sagt er, „kann ihren bewährten, erspriesslichen Einfluß auf die gesammte Wirthschaftsgealtung geltend machen, und weil sie es kann, ist es ihre Pflicht, es zu thun.“ Samter will den Hebel der Bankreform zunächst am Punkt der Waarenbeleihung ansetzen.

„Es ist nicht erforderlich, daß die Bank nur die Börsenpapiere und verhältnismäßig wenige Waaren beleihet; sie vermag ihre Beleihungen auf sämtliche Waaren auszudehnen, die einen Werth haben und verkäuflich sind.“

Leider hat die Reichsbank dem gemeinnützigen Verlangen Samter's bis heute keine Folge gegeben und eben deshalb verfehlt sie den besten Theil ihres Berufs.

Die Reichsbank hat sich namentlich durch ihren Giroverkehr wunderbar entwickelt; ob sie damit aber den unterstützungsbedürftigen Theil der Production und des Verkehrs belebt hat, ist eine bis jetzt noch keineswegs entschiedene Frage. Genaue Kenner der Verhältnisse behaupten das Gegentheil; sie heben hervor, daß die Reichsbank dem übrigen Bankier-Geschäfte Concurrenz mache.

Was für unsere langjährige Beobachtung des Bankwesens außer allem Zweifel steht, ist die Thatsache, daß die Reichsbank nach dem Ziel einer landesväterlichen Socialpolitik hin keine Fortschritte, sondern diesem Ziel entgegen sehr bedenkliche Rückschritte machte.

Die preussische Bank leistete in der Credit-Ertheilung unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten mehr

als die Reichsbank, welche nur noch kaufmännische und manchesterliche Maßstäbe anlegt. Infolge dessen ist die Reichsbank nur noch ein Beförderungsmittel für Passagiere I. Klasse, während sie im Sinne und nach social-logischer Konsequenz der Kaiserbotschaft vom 17. November 1881 ein Beförderungsmittel auch für Passagiere II., III. und IV. Klasse, ja selbst der Fußgänger sein sollte!

Bei der Reichsbank hat nur noch Credit, wer ihn nicht gebraucht! Das ist ein Hohn auf den Bismarck'schen Staats-Socialismus.

Um die Reichsbank zu einem Instrument der neuen landesväterlichen Socialpolitik zu machen, bedarf sie einer ganz neuen Verfassung, ja einer völligen Umgestaltung ihrer Eigenthumsverhältnisse.

Eine Reichsbank muß Reichseigenthum sein, damit sie ausschließlich den Reichsinteressen und den Reichsbürgern dienen kann.

Erst wenn sie das ist, kann sie ein großartiges, in seinen Wirkungen unermesslich segensreiches Werkzeug der neuen landesväterlichen Socialpolitik werden. Nach 20 Jahren, davon sind wir überzeugt, wird man darüber lächeln, daß man in unsern kindlichen Tagen Staats-Socialismus treiben wollte, ohne den mächtigen, ja fast allmächtigen Hebel einer staats-socialistisch, d. h. landesväterlich organisirten und administrirten Staatsbank. Nach 20 Jahren wird in der Verwaltung der Staatsbank eine Belohnung darauf stehen, schwache Existenzen gestützt und wirtschaftliche Existenzen gerettet zu haben, während jetzt fast eine Prämie auf dem Gegentheil steht. Oder läuft es nicht auf diese ungeheuerliche Wirkung hinaus, wenn man, wie es geschieht, den Bankbeamten die Zulagen schmälert, wenn die Bank Verluste erleidet! Das ist wahrlich nichts, als eine Prämie auf eine unter landesväterlichen Gesichtspunkten völlig thörichte Strenge, d. h. ein syste-

mathisches „Fort mit Euch, Lumpengesindel!“ gegen die Passagiere II., III. und IV. Klasse!

Eine in social-logischer Konsequenz der Kaiserbotschaft eingerichtete und verwaltete Reichsbank wird die Bank-Chefs für jeden nicht verhüteten Bankerott zur strengen Verantwortung ziehen, anstatt daß jetzt — in einem Herrbild von Volkswirtschaft — die Bankbeamten für Verluste zur Verantwortung gezogen werden, die erst entstehen, aber zum allergrößten Theil verhütet werden könnten, wenn die Reichsbank nicht den besten Theil ihrer Aufgabe verfehlt. —

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Jan. Se. Majestät der Kaiser und König nahmen die Abschiedsbefuche der abreisenden Fürstlichkeiten entgegen und arbeiteten in gewohnter Weise.

— Prinz Friedrich Carl, welcher in Ober-Egypten angelangt ist, ist die Unterbrechung seiner Reise anheimgestellt worden, da derselbe vor 16 Tagen doch nicht eintreffen kann und wird Se. K. H. deshalb wohl erst die disponirte Reise in Afrika beenden und erst im Frühjahr zurückkehren.

— Wie erklärlich, giebt der Besuch des Fürsten Bismarck beim Großfürsten Nicolaus von Rußland am Mittwoch Nachmittag im Palais der russischen Botschaft Anlaß zu mancherlei Commentaren. Die Conferenz währte längere Zeit und fand in Gegenwart des Herrn v. Saburoff statt.

— Der Reichstag strich am Sonnabend 150 000 Mark zum Bau eines Kasernements in Sagan, gewährte aber gegen die Stimmen der Linken 10 000 Mk. zum Bau einer Garnisonkirche in Spandau. Auch die Kosten einer Unterofficier-Vorschule in Neu-Breisach wurden leider wieder abgelehnt. Man hofft, durch

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

„Bist Du toll, Otto? Soll man künftig in diesem Hause bei Dir um Erlaubniß bitten, ehe man es wagen darf, über den Corridor zu gehen?“

Es war Paul, der da antwortete, seine Stimme verrieth, daß er der Flasche immer mehr zugesprochen hatte. „Es gefällt mir, hier, gerade hier stehen zu bleiben,“ setzte er mit dem Eigensinn des Halbberauschten hinzu.

„Nach Belieben. — Adams, Sie können gehen.“ Otto hatte ohne Zweifel hinter Elisabeth's Thür den Lichtschein bemerkt, er wollte die unerquickliche Scene beenden und ging schnellen Schritts weiter, bis ihn die leise Stimme seiner Frau hat, einen Augenblick bei ihr einzutreten. „Nur wenige Minuten, Otto, ich möchte Dir etwas sagen.“

Er blieb zögernd stehen. „Mir?“ fragte er scharf.

„Ja, Otto. Ich wartete, bis Du kommen würdest.“ Vom dunklen Corridor herüber klang ein halblautes, spöttisches Lachen. Otto hörte es und trat rasch in das Zimmer, dessen Thür er hinter sich schloß. In seinen Augen funkelte ein so heftiger Born, daß Elisabeth erschrak; ohne Zweifel glaubte er, daß es im Grunde Paul gewesen sei, den sie erwartete und daß es jetzt nur galt, gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

„Ich bitte Dich, sprich!“ sagte er kalt, beinahe rauh. „Ich habe Eile!“

Sie wiederholte voll Erstaunen das letzte Wort. „Eile, Otto? — Jetzt? — Mitten in der Nacht?“

„Ja. Ich beabsichtige um fünf Uhr am Nordbahnhof zu sein und bis übermorgen früh zu verreisen. Es ist jetzt fast vier.“

Elisabeth's Gesicht erglühte im dunkelsten Purpur. „Otto,“ rief sie, „geh nicht fort. Wenn Dir ein Unglück geschähe, wenn — —“

Ihre Verwirrung war so groß, daß sie stotzte. — „Bitte, Otto, bleib hier!“

„Ich begreife Dich nicht,“ sagte er kalt, ungerührt von der süßen, veräudenden Schönheit, in der sie vor ihm stand. „Deine Warnung ist zwar sehr schmeichelhaft, aber — was könnte mir geschehen?“

„Das weiß ich nicht. Bei Gott, ich weiß es nicht. Nur daß Du Feinde hast, Otto, daß Dir ein Unglück droht. Gab es keine Vorboten eines schlimmen Ereignisses? Sahst Du nichts, das Dich erschreckte?“

Er wechelte die Farbe. „Worauf zielst Du, Elisabeth? Was steckt hinter diesen halben Andeutungen, die gefährlicher und drohender sind, als selbst das ärgste, aber offen hervortretende Schicksal? Ich weiß von keinem Unglück, keiner Gefahr.“

Elisabeth athmete schneller. „Dann trifft sie Dich unvorbereitet, Otto, aber sie kommt. Paul sagt es.“

Er trat plötzlich einen Schritt zurück. „Bist Du seine Verbündete, Elisabeth? Hast Du den Auftrag, mich an dieser Reise zu verhindern? — Er kam soeben aus Deinem Zimmer und er steht ohne Zweifel jetzt hinter der Thür, um sich kein Wort unserer Unterredung entgehen zu lassen. Schade, daß ich ihn für

einen Einschleicher hielt und aus dem Dunkel hervorzog.“

„Otto!“ Elisabeth zitterte vor Aufregung. Was hatte Paul gesagt? — „Geh,“ erzähle ihm Alles, um Dich lächelnd, ja mitleidig zurückweisen zu lassen!“

Jetzt war es geschehen.

„Otto,“ sagte sie, ihn offen, voll Trauer ansehend, „Otto, findest Du es ganz gerecht und ganz Deiner würdig, einen so beschimpfenden Verdacht auszusprechen, obwohl Dir keinerlei Beweise zu Gebote stehen?“

Sein Lächeln trieb ihr alles Blut heiß zum Herzen. „Keine Beweise?“ wiederholte er spöttisch. „Keine Beweise? Und doch traf ich Euch ohne Zeugen bei einander im Orchideenhanse, Dich sogar weinend, blaß und verwirrt, doch überraschte Euch Beide mein plötzliches Erscheinen mitten in einer gewiß sehr interessanten Unterhaltung! Du flüchtetest so schnell, daß Dir nicht einmal Zeit blieb, die Thür zu schließen, — das Geräusch hätte ja meinen Verdacht erregen können! Oder sind etwa alle diese Einzelheiten nicht eben so viele Beweise eines Verhältnisses, das zu bezeichnen ich mir ersparen möchte?“

Elisabeth ließ muthlos die Arme sinken. „Reise,“ sagte sie dumpf, „reise, Otto, ich gebe es auf, Dich zu überzeugen. Gott verzeihe Dir, was Du soeben behauptest, — Gott verzeihe Dir!“

Und dann ging sie in ihr Schlafzimmer, ohne ihm noch ein einziges Wort zu sagen, aber jede Bewegung, jeder Zug ihres schönen, schmerzvollen Gesichts verriethen, wie tief sie die Beleidigung seiner Worte empfund. —

dieses Institut die Elsaß-Lothringer allmählich an das deutsche Wesen zu gewöhnen.

Die Frage der Sonntagsheiligung kam kürzlich auch im Abgeordnetenhaus zur Sprache. Es scheint erfreulicher Weise, daß die Regierung aus religiösen und wirtschaftlichen Gründen eine strengere Durchführung der Sonntagsruhe beabsichtigt. Ein jüdisch-liberaler Abgeordneter, mit Namen Wiesenburg, meinte dagegen, daß er nur dann eine strenge Sonntagsruhe einführen möchte, wenn dafür die christlichen Feiertage abgeschafft würden. (Der Herr hätte gleich verlangen sollen, daß der christliche Sonntag künftighin auf den Schabes verlegt werden solle.)

Am Freitag waren wieder die Staatsparreien Gegenstand der Verhandlung, bei Gelegenheit des Kirchenbesuches der Soldaten in Reiffe. Die conservative Fraction hat sich zu der Interpellation nicht geäußert. Man hielt es offenbar nicht für nöthig, dem Institut der Staatspfarrer, das man schon im Abgeordnetenhaus als die unglücklichste Erfindung der Falk'schen Aera bezeichnet und durch das vorjährige kirchenpolitische Gesetz im Princip beseitigt hatte, noch den letzten Gnadenstoß zu versetzen. Unsere Ansicht ist die, daß der Staat aber die Pflicht hat, die von ihm nun einmal eingeführten Staatspfarrer hinlänglich zu entschädigen.

Die Appellation wegen des Strafausmaßes, welches Herrn Hapte wegen der Eidesverweigerung zubictirt worden ist, wird nunmehr zur Erledigung gelangen; doch handelt es sich bei dieser Appellation nur um die Höhe des Strafmaßes.

Der „Reichsbote“ schreibt: Die Aufnahme des Wedell'schen Antrages seitens des Bundes-Commissars wird nicht gerade als eine sehr wohlwollende betrachtet.

Die Weise, in welcher die Judenblätter den Kronprinzen in die Debatte ziehen, ist geradezu widerwärtig und muß es schließlich Sr. K. und K. gänzlich verleiden, einmal ein freimüthiges Wort zu äußern. Die Blätter sagen: „In maurerischen Kreisen bildet die Rede des Kronprinzen bei der Weihe der Loge „Royal York“ das Tagesgespräch. Sie berührte in ihrem Hauptabschnitt die confessionellen Verhältnisse der Gegenwart. Obwohl man bei den „Arbeiten“ der Logen an Freimuth und Vorurtheillosigkeit gewöhnt ist, soll der Kronprinz doch alle Erwartungen übertroffen haben. Die hinreißende Wärme und die sichtlich vom Augenblick eingegebene Improvisation des erlauchten Redners hat bei den Hörern eine wahrhafte Begeisterung erzeugt. Da Abgesandte der Logen von weit und breit der Feier beiwohnten, so hallen jetzt die feierlichen Erklärungen des Thronerben in allen Landen wider.“ — Die ganze Fassung dieses Artikels ist derart, daß man annehmen muß, der Kronprinz habe in seiner Rede die Judenfrage berührt und sich zu Ungunsten der gegen die Ueberhebung der Juden gerichteten socialen Bewegung ausgesprochen. Nun theilt unter der Rubrik „Mittheilungen aus dem Publikum“ ein Freimaurer dem „D. L.“ mit, daß der Kronprinz bei der Einweihung der Loge „Royal York“ nicht mit einem Worte der confessionellen Verhältnisse der Gegenwart gedacht

habe. Dazu sagt der „Ab.“ sehr treffend: „Wir halten es für die Pflicht der wahrhaft conservativen Presse, hell und klar zu betonen, daß die Treue des christlichen Volkes gegen seinen König auf festeren Grundlagen ruht und nicht auf dem Flugland politischer Parteiensichten! Auch Fürsten sind Menschen und haben als solche ihre persönlichen Ansichten — aber in der Regierung des Staates sind die preussischen Könige gewohnt, nicht irgend einer Partei-Raison, sondern der „Staats-Raison“ zu folgen, und darin wird auch unser Kronprinz keine Ausnahme machen, wenn er einmal den Thron seiner Väter bestiegen hat.“

Der bekannte protestantische evangelische Pastor Dr. Hanne in Hamburg, welcher früher schon einmal, als er noch in Pommern war, in eine Disciplinar-Untersuchung verwickelt war, hat neulich in Vorträgen gegen die katholische Kirche Aeußerungen gethan, welche in grober Weise gegen die allgemeine christliche Lehre von Gott (Dreieinigkeits) und die Person Christi verstößen. Denselben ist, nachdem er die schriftliche Vorlegung seines Vortrages verweigert hat, von dem Kirchenrath ein Schreiben zugegangen, in welchem ihm angekündigt wird, daß ein Disciplinar-Verfahren gegen ihn eingeleitet werden würde. — Natürlich stellt sich die liberale Presse wieder mit bekanntem Eifer ohne weiteres auf die Seite Hanne's. Für diese Leute ist die Kirche eben ein bloßer Sprechsaal, wie sich denn auch die freigeistlichen Prediger „Sprecher“ nennen; von dem Wesen der heiligen christlichen Kirche, als einer Gemeinschaft der Gläubigen, die den göttlichen Beruf hat, der Welt eine bestimmte Wahrheit zu verkündigen, haben diese Leute kein Verständniß.

Ueber den Untergang der „Cimbria“. Auffallend im höchsten Grade ist, was ein Passagier des „Sultan“, der Violinist Hr. Michael aus Dresden, schreibt: „Wir lagen im besten Schlummer, als unser Schiff auf einmal einen starken Stoß erhielt und vom Deck lebhaftes Geschrei erscholl. Wir stürzten halbangekleidet auf Deck und sahen unsere Matrosen mit dem Voshauen der Boote beschäftigt, denn Alle glaubten, unser Schiff würde sinken. Jetzt gewahrten wir auch die „Cimbria“, sie lag schon ganz schräg auf der Seite. Wildes Geschrei, Klagen und Weherufen drangen schauerlich von ihr zu uns herüber. Wir wußten nicht, welches Schiff sinken werde, stürzten noch schnell nach der Cajüte, um unsere Sachen zu holen, das war freilich nicht nöthig. Als wir wieder auf Deck kamen, hörten wir das Geschrei von der „Cimbria“ immer noch; es gelst mir noch in den Ohren. Unser Capitän ließ bengalische Lichter abbrennen, ebenso brannten bunte Lichter von der „Cimbria“, dann fuhr unser Capitän fort. Wir machten ihm den Vorwurf, daß er keine Boote ausgesetzt habe, um dem andern Schiffe zu helfen. Er hörte nicht viel auf uns, sondern beschäftigte sich lediglich damit, den Schaden zu repariren, den der Zusammenstoß verursacht hatte. Das Deck, welches der „Sultan“ oberhalb des Wassers erhalten hatte, wurde von den Matrosen bald verstopft. Es ging verhältnißmäßig recht schnell. Unsere Ueberzeugung ist, daß der Capitän recht gut viele Menschen hätte retten können, wenn er nur gehalten hätte. So aber fuhr

er, nur auf sich bedacht, fort und brachte uns nach Hamburg. Nie werde ich diese schreckliche Nacht vergessen.“

Mainz, 26. Jan. Der Redacteur des „Mainzer Anzeigers“, Winkler, wurde wegen Beleidigung des Gouverneurs, General-Lieutenants von Woyna, zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Oesterreich-Ungarn.

Die glänzende Aufnahme, welche der russische Minister von Giers bei Hofe, wie bei den Gesandten (auch bei dem deutschen Botschafter Prinz Reuß) gefunden, bildet den Hauptgegenstand aller Besprechungen der dortigen Blätter.

Frankreich.

Die Minister-Krise ist noch immer nicht beendet. Der Premier Duclerc hat sich krank gemeldet; bis jetzt hat nur der Marine-Minister Jauréguiberry, welcher bekanntlich bei der Vertheidigung von Paris eine Hauptrolle spielte, die Entlassung eingereicht, da er nicht gesonnen ist zuzugeben, daß die Kronpräsidenten ohne Anklage und Urtheil aus der Armee gestossen werden können. Zu bemerken ist, daß Jerome Napoleon bei der Armee nicht beliebt ist (er war nie Soldat), daß aber die Herzöge von Chartres und Aumale, welche in Afrika und Amerika mitfochten, als tapfere und intelligente Soldaten gelten. Ueberdies sind sie reich, freigebig und gaffrei und deshalb bei ihren Kameraden in hohem Grade beliebt. Was schließlich aus der Geschichte werden soll, wissen die Götter. Geben die Minister nach, dann rutscht die Republik wieder einen gewaltigen Schritt weiter nach links, der Commune zu.

England.

Ein entsetzlicher Sturm wüthet unausgesetzt seit gestern Nacht. Insbesondere im Norden Englands, sowohl im Inland als auch an der Küste, sind eine Reihe Unfälle schon bekannt, andere werden befürchtet. Vor Liverpool sanken im Hafen drei große Schiffe, darunter das deutsche Barkschiff „Hoffnungstern“, aus Wilmington kommend, dessen Mannschaft durch das Leuchtschiff gerettet wurde. Namen und Schicksal der anderen Schiffe und ihrer Mannschaften sind noch unbekannt. Der Sturm verhindert das Mahen von Booten. — In Bradford stürzte heute Morgen wieder ein hoher Fabrikshornstein ein. Glücklicherweise erreichten die Arbeiter noch unbeschädigt die Straße, die ganze Krone des Schornsteins fiel als eine Masse auf die Gebäude und Kessel, deren Röhren barsten. Die Aufregung ist furchtbar. Eine große Menschenmasse eilte herbei. Eltern suchten ihre Kinder, doch war kein Menschenleben zu beklagen. Der Weststurm wüthet seit zwölf Stunden so anhaltend, daß die Themse hier fast wasserleer ist, selbst die kleinsten Pennydampfer mußten ihre Fahrten einstellen.

Provinzielles.

rn. Görlitz, 28. Jan. Vorgeftern Abend stach ein taubstummer Mann, Namens Gärtner aus Leopoldshain, welcher sich bettelnd auf dem hiesigen Bahnhofe herumtrieb, einen Polizeibeamten, der ihm den Aufenthalt dort verbieten wollte, mit einem Messer ins

Otto stand fast bestürzt, fassungslos. Das war nicht die Sprache des schulbeladenen Gewissens, — hatte er ihr Unrecht gethan?

Und zur Thür gehend, klopfte er. „Elisabeth!“

Keine Antwort.

Er bat nochmals. „Möchtest Du mich nicht noch einen Augenblick anhören, Elisabeth? Gewiß, ich beachtete nicht, Dich zu tranken.“

Aber Alles blieb stumm. Ihre wilde Verzweiflung, ihren Schmerz ohne Gleichen sollte er nicht sehen, sie verberg das Gesicht in den Polstern und überhörte geflüstert seine bittende Stimme. Noch ein paar Sekunden, dann ging er, viel zu stolz, um Einlaß zu begehren, wo man ihm denselben verweigerte.

Elisabeth horchte angstvoll. Raum zehn Minuten später ging Otto die Treppen wieder hinab und aus dem Hause. Sein fester, elastischer Schritt erklang auf der nächtlich stillen Straße noch eine kleine Weile lang, dann war Alles verstummt. Als gegen fünf Uhr das Pfeifen der Locomotive schrill herüberdönte, schien es Elisabeth's Herz mit jähem, plötzlichem Schrecken zu erfüllen. Was bedeutete die sonderbare, geheimnißvolle Reise, wohin ging sie?

Lauter Räthsel, deren eines noch mehr Unruhe verursachte, als das andere.

Der Theekessel sang und aus den Tassen stiegen die Düste des braunen Trankes verlockend empor. Heute nahmen ihn Tante Benedicte und der Senator allein, Paul war ausgegangen, während Elisabeth in ihrem Zimmer blieb und sich dort „einer Fürstin gleich be-

dieneu ließ“ — wie Fräulein Hellrink sagte. Das Kind saß natürlich vergötternd zu ihren Füßen, Madame liebte ja, aus dem „heimtückischen kleinen Wesen“ ein enfant chéri heranzubilden, — einen Bieraffen, wenn man die Sache auf gut Deutsch bezeichnen wollte.

Der Senator ließ seine Daumen übereinander wirbeln. „Die Generalin von Werding und ihre Tochter fehlten gestern Abend,“ sagte er nach einer Pause. „Hast Du es bemerkt, meine gute Benedicte?“

Fräulein Hellrink lächelte malicis. „Ich, Schwager? Nur ich? Daran läge allerdings nicht viel, aber man fragte mich von verschiedenen Seiten, man zuckte die Achseln. Es ist nicht Jedermanns Sache, in gemischter Gesellschaft zu erscheinen. Außer den Werding'schen Damen fehlte auch noch Fräulein von Trobitsch, sowie Obrist Ueberroth mit Familie. Diese aristokratischen Damen können es kaum angenehm finden, mit der Tochter des jüdischen Antiquitätenhändlers zugleich genannt zu werden.“

Eine längere Pause verging, der Senator sah in stillem, aber bitter empfundenem Aerger vor sich hin. „Otto hätte die schöne Anna Werding heirathen können,“ sagte er endlich. „Eine Familie, die mit mehr als einem deutschen Fürstenhause verwandt und verschwägert ist! — Aber er fand es ja nicht einmal nothwendig, mich zu Rathe zu ziehen, er kam und sagte kurzweg: „Ich bin verlobt. — Hast Dir das nicht, dann lebe wohl!“

Fräulein Hellrink nickte so lebhaft, daß ihre Locken in zitternde Bewegung geriethen. „Du hättest ihn ziehen lassen sollen, Theodor, Du hättest ihn ziehen lassen

sollen, ehe uns dieser tägliche Verdruß in's Haus kam. Ein tüchtiger Disponent ist sehr bald gefunden.“

Der Senator zog die Augenbrauen empor. „Doch nicht so leicht, als Du wohl denkst, Beste, nicht so leicht. Otto's kaufmännischer Blick ist unersetzlich. Im engsten Vertrauen, Schwägerin, — seit er das Geschäft führt, hat es zehnfachen, hundertfachen Aufschwung genommen. Und dann bedenke den Clat, Beste, den unerträglichen Clat. Das Haus Zurheiden hat auch ein adeliges Wappenschild, seine Kaufmannshehre, ohne Flecken! — Wir sind geachtet bei Freund und Feind, es giebt nichts, das man uns vorwerfen könnte; soll also auf diesen reinen Glanz des Namens plötzlich ein unilgbarer Schatten fallen? Soll es heißen dürfen, daß einer der Söhne aus dem Elternhause vertrieben wurde, weil er eine unwürdige Handlung beging? — Du kennst die Menschen, Bene, — was Alles würde nicht in einem solchen Falle erfunden und zugelegt werden? Glaube mir, ich habe von den beiden vorhandenen Uebeln das kleinere erwählt.“

Fräulein Hellrink zuckte die Achseln. „Otto reist jetzt merkwürdig oft,“ sagte sie, den Gegenstand des Gespräches wechselnd, „wohin ist er heute wieder?“

Der Senator schien sehr gelassen. „Er vertritt in Berlin die Firma bei einer Gläubiger-Versammlung, Schwägerin, morgen wird er zurück sein. Otto ist mir zehntausend Thaler jährlich wenigstens werth; er findet Auswege, wo Alles verloren schien, er besitzt eine Menschen- und Sachkenntniß, die mich oft geradezu frappirt.“

(Fortsetzung folgt.)

Geficht und brachte demselben eine solche Schnittwunde bei, daß ein Arzt diese zuziehen mußte. — Im März dieses Jahres wird die hiesige Handfertigkeitsschule eine große Ausstellung veranstalten, für welche auch aus den benachbarten österreichischen und sächsischen Grenzgebieten ein zahlreicher Besuch in Aussicht gestellt ist.

Logau. Hier ist der Wohlthätigkeitsfuss sehr rege; nachdem Dilettanten-Vorstellungen bei ausverkauften Häusern für das übersehene Rheingebiet stattgefunden haben, errichtet man jetzt einen Bazar zum Besten eines Erziehungshauses für verwahrloste Kinder unseres Kreises.

Sauer. Hier ist der Kauf des zur Errichtung eines Schlachthofes erforderlichen Grundstücks erfolgt; es soll nun mit dem Bau so bald als möglich begonnen werden, damit der Schlachthof noch im Herbst der Benutzung übergeben werden kann.

Wohlau, 24. Jan. Einen äußerst seltenen Anblick, 120 Hirsche, geschossen in den gräflich Stolberg-Wernigeroder'schen Forsten, bot dieser Tage die Wild-Handlung von Rud. Zinsch. Das Geschäft wird seit einigen Jahren in so großartigem Maßstabe betrieben, daß es den größten Geschäften dieser Art zur Seite gestellt werden kann. Das Ergebnis der Königl. Hofjagden in Ohlau ist Herrn Zinsch überlassen worden. Im vorigen Jahre sollen von der Handlung allein 8000 Hasen verschickt worden sein.

Kesselsdorf. In der Nacht zum vorigen Sonntag haben Diebe mittels höchst frechen Einbruchs aus der Postagentur ein die Kasse mit ca. 43 Mk. und etwa 300 Briefmarken enthaltendes Schränkchen von ansehnlichem Umfang geraubt. Das Schränkchen wurde am folgenden Morgen auf einem Felde in der Nähe erbrochen und geplündert aufgefunden. Glücklicherweise war ein in der dortigen Postkassette befindlicher größerer Gelbbetrag noch am Abend vor dem Einbruch bei dem Löwenberger Postamt eingeliefert worden. Die Untersuchung behufs Ermittlung der Einbrecher ist in vollem Gange.

Locales.

Hirschberg, den 29. Januar.

* Daß die verschämten Judenblätter jetzt in offenem Sturm gegen alle Antisemiten ihre letzte Maske abnehmen, ist eigentlich seit der Jahreszeit etwas fröhlich, aber angenehm; es kämpft sich besser im Hellen als im Dunkeln.

Daß dabei manches Humoristische mit unterläuft, liegt in der Natur der Sache. Es ist bekanntlich eine der schönsten Seiten des Fortschritts die „Bescheidenheit“ und so sprechen denn die Herren von sich gern als von der „Intelligenz“ der deutschen Nation (s. auch *Vasker*). Das kann man den Herren ja auch gern gönnen; wenn sie aber schreiben, daß „die Antisemiten nie Boden im denkenden Theile unseres Volkes gewinnen können“, so sind wir nach deren Auffassung leider genöthigt, die Herren Göthe, Fichte, Schopenhauer, Herder, Friedrich den Großen u. aus der Reihe der denkenden Männer zu streichen! Oder haben die Herren des Fortschritts Lust, noch einmal die classischen Aussprüche jener berühmten Männer zu hören?

* Wir machen unsere Leser auf das untenstehende Schreiben unsers Kaisers nach Rom aufmerksam. Leider scheint die Veröffentlichung desselben in der „N. A. Z.“ kein gutes Vorzeichen für günstige Witterungsverhältnisse im Kulturkampfe zu sein.

** [Leichenfund.] Am heutigen Tage fanden Treiber bei Gelegenheit einer Jagd im Grünbusch, in der Nähe des sogenannten „schwarzen Grabens“, die Leiche eines Erhängten, welche bereits bis zur Unkenntlichkeit verwest war. Bei der sofort angeordneten Leichenschau wurde constatirt, daß der Erhängte mit dem seit dem 9. December v. J. vermissten Rathhaus-Castellan Paul identisch und fanden sich bei der Leiche noch sämtliche Papiere, Briefschaften u. vor.

** [Höhlenbewohner.] Am gestrigen Tage entdeckte man auf dem sogenannten Fischerberge in einer Erdhöhle den Schlupfwinkel eines Menschen, welcher schon längere Zeit von den Behörden als verdächtig beobachtet wurde. In der wohllich eingerichteten Erdhöhle fand man eine Menge Gegenstände, die mutmaßlich gestohlen sind; der moderne Troglodyt wurde verhaftet.

** [Stubenbrand.] Gestern Abend, kurz vor 8 Uhr, wurde im Hausflur und auf den Treppen des Stumpe'schen Hauses in der Schulstraße ein starker Brandgeruch wahrgenommen, welchem bald ein dichter Qualm nachfolgte. Die geängsteten Hausbewohner benachrichtigten hier von dem Hauswirth, welcher in der Nachbarschaft weilte. Der Feuerherd war nicht sofort zu erbarmen, da einige Stuben, deren Bewohner abwesend, verschlossen waren. Polizeiliche Hilfe war bald anwesend und man öffnete gewaltsam eine verschlossene

Thür zu einem Zimmer, in welchem keinerlei Brandschaden bemerkt wurde. Demnach wurde die Thür zur Wohnung des Hauswirthes, welchen Niemand bemerkt hatte, geöffnet und, da eine Rauchwolke herausquoll, eingedrungen. Schnell war Wasser bei der Hand und sofort mit dem Löschen begonnen. Hierbei wurde auch der Hauswirth, den man erst jetzt bemerkte, mit Wasser übergossen. Derselbe — ein alleinlebender Mann — war, als man ihn herbeirief, unbemerkt in seine Wohnung getreten und hatte, nachdem er die Thür vorriegelt, versucht, allein das Feuer zu löschen, was ihm jedoch nicht gelang. Es konnte jedoch, ohne daß bedeutender Schaden entstand, von den hinzugeeilten Personen vernichtet werden. Soweit festgestellt, haben brennbare Stoffe, wie Hemden, Holz, alte Pappe u., welche in der Nähe eines eisernen Ofens, als seit Mittag im Ofen nicht mehr geheizt worden ist. — Beweis der Tüchtigkeit unserer freiwilligen Turner-Feuerwehr war das schnelle Erscheinen derselben; in wenigen Minuten waren ca. 50 Mann zur Stelle. Auch die Straupitzer Feuerwehr war mit ihrer Spritze nach kurzer Zeit, glücklicherweise unnötig, zur Stelle.

* [Partie nach der Peterbaude.] Die beabsichtigte Partie nach der Peterbaude von Mitgliedern der hiesigen Section des Riesengebirgs-Vereins ist gestern trotz des höchst ungünstigen Wetters wirklich ausgeführt worden. Von Agnetendorf aus, wohin man in der 11. Stunde Vormittags zu Wagen gelangt, beteiligten sich an dem Aufstieg noch 7 Personen. So lange der Weg im Walde fortging, war wenigstens Schutz gegen den Wind, die Touristen beim Heraustrreten auf das Freie wurden die Touristen von einem starken Schneesturm empfangen, der das Fortkommen in jeder Weise erschwerte. Nach reichlich dreistündiger Wanderung war aber das Ziel glücklich erreicht und die Ermüdeten konnten sich der verdienten Ruhe und zugleich der bekannten vorzüglichen Verpflegung erfreuen. Die Rückkehr erfolgte nach 5 Uhr mit Hörnerschritten, nahm jedoch bei dem tiefen Schnee drei Stunden in Anspruch. Um 9 Uhr langten die Theilnehmer der Partie wohlbehalten wieder hier an.

△ [Militär-Krieger-Verein. Stiftungsfest.] Vorgefieri Abend feierte der Militär-Krieger-Verein zu Hirschberg im Saale des „Concerthauses“ sein zehnjähriges Bestandsfest. Das Fest, welches aus Concert und Ball bestand, verlief bei bester Stimmung. Nachdem der erste Theil des Concerts vorüber war, hielt Herr Polizei-Secretair Sagawe, als Vorstand des Vereins, die Festrede, in welcher er der Gründung und des Entstehens des Vereins gedachte, bemerkend, daß vor Jahren noch der Verein wie ein Kind dagestanden, von dem man geglaubt habe, es würde die Schwindsucht bekommen, aber wie es herangewachsen, kräftig und stark geworden sei. Zum Schluß der Festrede brachte Herr Sagawe noch einen Toast auf Se. Majestät den deutschen Kaiser aus, in welchen die ganze Versammlung wacker einstimmte. Hierauf ergriff Herr Härtel, ebenfalls zum Vorstände gehörig, das Wort, ankündigend, daß die Ueberreichung eines Ordens-Riffens zur Erinnerung an das zehnjährige Stiftungsfest stattfinden werde. Das Riffen, welches aus einer Sammlung der Frauen der Vereinsmitglieder beschafft und von einigen derselben in wunderhübscher Weise gefertigt war, zeigte einen in silbernen Lorbeerkrantz mit darüber befindlicher, goldgestickter Krone, sowie Sterne in den Ecken. Die Widmung zur Ueberreichung dieses Riffens, welche in sinnigster, patriotischer Weise abgefaßt war, gelangte von einer der Frauen zum Vortrage, worauf das deutsche Lied „Heil Dir im Siegerkrantz u.“ gespielt wurde. Herr Härtel brachte nun noch einen Toast auf sämtliche Frauen aus, besonders derer erwähnend, die sich bei Herstellung des Riffens so große Mühe gegeben hätten. — Nach dem zweiten Theile gedachte Herr Hauptmann Conrad der erstorbenen Mitglieder des Vereins, veranstaltete eine Sammlung für arme, hinterlassene Wittwen von früheren Kameraden und drückte noch seine vollste Befriedigung über die große Kameradschaftlichkeit, die aus alten Zeiten bis auf den heutigen Tag sich erhalten habe, in warmen Worten aus. Mehrere kleine Toaste folgten noch diesem, und nachdem das letzte Stück des zweiten Theiles, „Correspondenz-Karten“ von Zirkoff, verklungen war, begann der Ball, welcher bis in die vierte Morgenstunde währte und bei fröhlichster Stimmung verlief.

△ In Erdmannsdorf und Mittel-Billerthal wüthete der Sturm gestern den Tag über in ganz fürchterlicher Weise. Des Abends hatte derselbe, verbunden mit derbem Schneestöße, noch bedeutendere Ausdehnungen angenommen, sodaß kein Mensch hier im Stande war, gewöhnlichen Schrittes gehen zu können, da man vom Sturm förmlich seitwärts und vorwärts getrieben wurde. Verschiedene Bäume im Park waren gewaltig gebogen und einige sogar geknickt worden,

und so mancher Mensch, der sich gestern hier und da diesem Sturm ausgesetzt hat, wird sicherlich die Folgen heute spüren, — einen tüchtigen Schnupfen oder Husten, wenn nicht noch mehr.

— Das Project einer Bahn von Grünberg über Raumbach nach Sorau tritt jetzt wieder in den Vordergrund. Die längst erstrebte Fortsetzung der Bahn von Sorau nach Baunzen würde sich da recht vortheilhaft anschließen und auch für Görlitz von erheblichem Nutzen sein.

— Durch Verfügung vom 15. Januar d. J. hat das Königl. Provinzial-Schul-Collegium in Breslau das Censurwesen so geordnet, daß jährlich vier Censuren ertheilt, daß das Betragen mit gut oder im Ganzen gut, oder nicht ohne Tadel, oder tabelnswürth, Fleiß, Aufmerksamkeit und Leistung mit sehr gut, oder gut, oder genügend, oder wenig genügend, oder nicht genügend bezeichnet werden sollen.

— Nach einer Verfügung der Königl. Eisenbahn-Direction in Berlin soll den Wünschen alleinreisender Damen, wenn auch Mangels eines regelmäßigen Bedienungsfusses besondere Damen-Coupees der ersten Wagenklasse nur in weiblicher Gesellschaft placirt zu werden, namentlich in den während der Nacht curfirenden Zügen, nach Möglichkeit entsprochen werden.

— [Einjährig-Freiwillige.] Die im Jahre 1863 geborenen, mit dem Berechtigungs-Schein zum einjährig-freiwilligen Militärdienst versehenen jungen Leute werden hierdurch auf die Bestimmung des § 93 Nr. 2 der Ersatzordnung aufmerksam gemacht, wonach dieselben die Verpflichtung haben, beim Eintritt in das militärrpflichtige Alter, also in diesem Jahre, sich bei der Ersatz-Commission ihres Gestellungs-Ortes schriftlich oder mündlich zu melden und unter Vorlegung ihres Berechtigungs-Scheines ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen. — Die Zurückstellung erfolgt zunächst auf drei Jahre.

Brief des Kaisers Wilhelm an den Papst Leo XIII.

„Berlin, den 22. December 1882. Eurer Heiligkeit Ich für das Schreiben, welches Sie unter dem 3. d. M. an Mich geschrieben und erwidere von Herzen das Wohlwollen, welches Sie darin für Mich zu erkennen geben. Dasselbe bestärkt Mich in der Hoffnung, daß Euer Heiligkeit aus der Befriedigung, welche Sie mit Mir über die Herstellung und die Wirksamkeit Meiner Gesandtschaft empfinden, einen neuen Beweggrund entnehmen werden, das seitherige Entgegenkommen Meiner Regierung, welches die Wiederbesetzung der Mehrzahl der Bischofsstühle ermöglicht hat, durch eine entsprechende Annäherung zu erwidern. Ich bin der Meinung, daß eine solche, wenn sie auf dem Gebiete der Anzeige der geistlichen Ernennungen stattfände, noch mehr im Interesse der katholischen Kirche, als in dem des Staates liegen würde, weil sie die Möglichkeit zur Besetzung der im Kirchendienst entstandenen Vacanzen bieten würde. Wenn Ich aus einem Entgegenkommen der Geistlichkeit auf diesem Gebiete die Ueberzeugung entnehmen könnte, daß die Bereitwilligkeit zur Annäherung eine gegenseitige ist, würde Ich die Hand dazu bieten können, solche Gesetze, welche im Zustande des Kampfes zum Schutze streitiger Rechte des Staates erforderlich waren, ohne für friedliche Beziehungen dauernd nothwendig zu sein, einer wiederholten Erwägung in dem Landtage Meiner Monarchie unterziehen zu lassen. Ich benutze gern diesen Anlaß, um Euer Heiligkeit auf's neue Meiner persönlichen Ergebenheit und Verehrung zu versichern.

gez. Wilhelm.

gegenges. v. Bismarck.

An Seine Heiligkeit den Papst Leo XIII.“

Für die Ueberschwemmten am Rhein gingen bei Herrn Hoflieferant Louis Schulz ein 56 Mk., dazu vorher 429 Mk. 17 Pf., im Ganzen bis heut 485 Mk. 17 Pf., und zwar:

1. 1 Mk., von G. in Schmiedeberg 5 Mk., der Landwirtschaftliche Verein im Riesengebirge durch Herrn Stadtrath Schlarbaum 50 Mk.

Um weitere Gaben bis Ende dieses Monats wird gebeten und ist Herr Schulz gern bereit, dieselben in Empfang zu nehmen.

Für die Abgebrannten in Södrich gingen ferner ein: Von Fr. Schmidt, Gartenstraße hier, 3 Mk., in Summa 187 Mk. 05 Pf.

Fernere Gaben werden von der Expedition stets dankend angenommen.

Adolf Strauss, 483
Clara Strauss geb. Strauss,
Vermählte.
 Hirschberg, im Januar 1883.

Aufforderung.
 Alle sich hier aufhaltenden Mannspersonen, welche im Jahre 1863, desgleichen diejenigen, welche in den Jahren 1862, 1861 und in früheren Jahrgängen in den zum Deutschen Reich gehörigen Staaten den buren sind, jedoch noch nicht eine definitive Entscheidung über ihre Militärverhältnisse besitzen, werden hierdurch aufgefordert, behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle, und zwar
 die im Jahre 1861 und früher Geborenen
den 10. Februar 1883,
 die im Jahre 1862 Geborenen
den 12. Februar 1883,
 die im Jahre 1863 Geborenen
den 13. Februar 1883,

sich in unserem Polizei-Inspections-Bureau während der gewöhnlichen Amtsstunden zu melden und ihre **Gestellungs-Atteste**, diejenigen aber, welche sich noch nicht gestellt haben und nicht hierorts geboren sind, ihre **Geburts-Scheine** mit zur Stelle zu bringen. — Es wird hierbei besonders hervorgehoben, daß die Versäumung der Meldepflicht von der Meldepflicht nicht entbindet.
 Die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren von Militärpflichtigen, welche hier geboren oder hier in Stellung sind, jedoch von hier zeitig abwesend sind, haben der ihnen nach § 23 Nr. 5 der deutschen Wehr-Ordnung vom 28. September 1875 auferlegten Verpflichtung zur Anmeldung derselben zur **Stammrolle in der Zeit vom 10. bis incl. 13. Februar 1883 nachzukommen.**
 Die Unterlassung der vorgeschriebenen Anmeldung zur Stammrolle wird gemäß § 23 Nr. 10 der Wehr-Ordnung mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.
 Hirschberg, den 13. Januar 1883.

Die Polizei-Verwaltung.
 Bassenge.

Holz-Verkauf.
 Im herrschaftlichen Forste zu Lehnhaus sollen
Freitag den 2. Febr. c.,
 Nachmittags 2 Uhr:
 40 Stück Eichen-Klöger,
 120 Birken-Stangen in Loosen
 gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
 Versammlung in der Brauerei.
 Lehnhaus, den 26. Januar 1883. 472
Mossier, Förster.

Verpachtung.
 Das in **Warmbrunn**, vis-à-vis dem gräflichen Schloß belegene, theilweise mit Meublement versehene
Hôtel zur „Schneekoppe“
 soll vom 1. April 1883 ab anderweit auf drei Jahre verpachtet werden.
 Wir haben hierzu einen Licitations-Termin auf
den 3. Februar a. c.,
 Vormittags um 10 Uhr,
 in unserem Amtlocale hieselbst anberaumt. Pachtlustige können ihre Gebote bis dahin schriftlich, oder im Termine zu Protocoll geben. Angebot nicht unter 1800 Mark und eine Caution in Höhe des halbjährigen Pachtbetrags; die sonstigen Pachtbedingungen sind täglich während der Amtsstunden bei uns einzusehen.
 Die Auswahl unter den Bestbietenden bleibt vorbehalten. 301
 Hermisdorf u. K., den 13. Januar 1883.
Reichsgräflich
Schaffgotsch Freistandesherrl.
Cameral-Amt.

2—3000 Ctr.
 gute Speise-Kartoffeln zu kaufen gesucht. Billigste Offerte an **M. Conrad, Hirschberg,** Richte Burgstraße 9, zu richten. 475

Zinscoupons
 zu landschaftlichen Pfandbriefen.

Die Ausreichung neuer Zinscoupons zu den schlesischen landschaftlichen „Neuen Pfandbriefen“, — sog. Rusticalpfandbriefen — findet bei der hiesigen Fürstenthumslandschaft in der Zeit vom **1. bis 28. Februar d. J.,** und zwar an jedem Arbeitstage von 9 bis 12 Uhr Vormittags statt.
 Zum Zwecke dieser Erneuerung der Zinscoupons sind die **Salons ohne** die Pfandbriefe persönlich oder mittelst schriftlicher Gesuche einzuliefern und gleichzeitig für die auf **Reichsmark** und für die auf **Thaler** lautenden Neuen Pfandbriefe **gesonderte** Verzeichnisse der Salons vorzulegen, worin dieselben nach den Serien, Nummern und Zinssatz geordnet, unter Angabe der Kapitalbeträge aufzuführen sind.
 Formulare für die Verzeichnisse werden in der hiesigen Landschaftskasse verabfolgt.

Hirschberg, am 8. Januar 1883. 162
Die Direction
 der **Schweidnitz-Jauer'schen Fürstenthumslandschaft.**
 B. von Czetriz-Neuhaus.

Nach längerer Krankheit habe ich meine Praxis wieder
 übernommen.
Warmbrunn, den 27. Januar 1883. 460

Dr. Collenberg,
 prakt. Arzt u. Spezialarzt für Frauenkrankheiten.
 Sprechstunden tägl. von 2—4 Uhr Nachm., mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Die Weinhandlung
 en gros & en détail
 von

Louis Schultz, kgl. Prinzl. Hoflieferant,
 gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867,
 empfiehlt
Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Südländische,
Champagner- und Ungar-Weine.
 Proben und Preislisten werden in meinen Weinstuben gern verabreicht. Emballage nach außerhalb wird nicht berechnet. 477

Gegründet 1760, in eigener
 Firma seit 1867.
 Prima Stangen-Spargel, junge Zuckerschooten, Breshpargel, Schneide- und Breshbohnen, junge Carotten, Steinpilze, Champignons, Gemüse-Melange, junge Suppenersben, sowie feinste, unter voller Erhaltung des Fruchtgeschmacks in indischem Zucker eingemachte Compotfrüchte, als: Birnen, Kirschen, Reineclaunden, Pfäfers, affortirte Früchte, Aprikosen, Hagebutten, Aepfel-, Himbeer- und Johannisbeer-Gelee, ferner getrocknete Trüffel, Champignons und Morcheln, als auch Krebschwänze, Krebsbutter, Mired- und Senf-Pickles, Oliven, Perlzwiebeln, Capern, Morcheln, Trüffel und Champignons (in Gläsern und Dosen), Helgoländer Hummern, Sardinesal'huile, Beefsteak, gebratene Krammetsvögel und Rebhuhn, Krammetsvögel- und Rebhuhn-Pain (wie Pasteten), echt Straßburger Gänseleber- und Wild-Pasteten, feinste Braunschweiger Cervelat-, Leber- u. Fleischwurst (heute eingetroffen), Elbinger Neunaugen, Westfälischen Pumpernickel, Schweinefleisch mit Erbsen, Bratwurst mit Grünkohl, gebratene Kalbsfricandellen mit Champignons, Hammel-Cotelettes à la Nelson, diverse Bratensaucen, Mocturtle- und Ochsenfleischsuppen, feinsten Emmen-thaler-, Gothaer Hand-, Limburger-, Kräuter-, Neuschäteller-, Romadour- und Parmesan-Käse empfiehlt und versendet
Louis Schultz,
 478 kgl. Prinzl. Hoflieferant.

Eine Wohnung
 zu vermieten und bald zu beziehen
Promenade 18. 302

Von neuer Sendung empfehle:
Magd. Wein-Sauerkohl,
Rübener Salzgurken,
 vorzügliche
Senf- und Pfeffer-Gurken.
Frischen Seedorf.
Johannes Hahn. 480

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt von Hirschberg.

Nach Lauban	5.45 Vormittags, 10.35 Vorm., 2.7 Nachmittags, 7.40 Nachm., 10.58 Abends.
In Lauban	7.4 Vorm., 11.57 Vorm., 3.34 Nachm., 9.11 Abds., 12.25 Abds.
Von Lauban nach Görlitz	7.9 Vorm., 12.13 Nachm., 3.40 Nachm., 9.16 Abds.
In Görlitz	7.51 Vorm., 12.55 Nachm., 4.20 Nachm., 9.58 Abds.
Von Lauban nach Koblitz	7.13 Vorm., 12.3 Nachm., 3.40 Nachm., 12.30 Nachts.
In Koblitz	7.41 Vorm., 12.33 Nachm., 4.10 Nachm., 1.1 Nachts.
Von Koblitz nach Berlin	9.55 Vorm., 1 Nachm., 4.16 Nachm., 7.14 Abds., 1.22 Nachts, 2.23 Nachts.
In Berlin	3.42 Nachm., 4.54 Nachm., 7.5 Abds., 9.00 Abds., 11.4 Abds., 5.45 Vorm., 8.40 Vorm., 11.3 Vorm.
Nach Ruhbau	6.34 Vorm., 12.3 Nachm., 3.45 Nachm., 5.26 Nachm.
In Ruhbau	7.28 Vorm., 12.48 Nachm., 4.31 Nachm., 6.11 Nachm.
Von Ruhbau nach Liebau	7.39 Vorm., 9.51 Vorm., 12.58 Nachm., 4.44 Nachm., 6.25 Nachm., 10.5 Abends.
In Liebau	8.9 Vorm., 10.21 Vorm., 1.28 Nachm., 5.14 Nachm., 6.55 Nachm., 10.35 Abds.
Von Ruhbau nach Dittersbach-Glag	7.36 Vorm., 12.53 Nachm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm.
In Dittersbach	8.18 Vorm., 1.34 Nachm., 5.16 Nachm., 6.53 Nachm.
Von Dittersbach nach Glag	8.41 Vorm., 1.43 Nachm., 5.20 Nachm.
In Glag	10.25 Vorm., 3.25 Nachm., 6.56 Abds.
Von Ruhbau nach Sorgau	7.36 Vorm., 12.53 Nachm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm. (bis Dittersbach).
In Sorgau (von Dittersbach)	6.23 Vorm., 9.40 Vorm., 2.8 Nachm., 7.27 Abds.
Von Sorgau nach Breslau	6.33 Vorm., 9.48 Vorm., 2.14 Nachm., 7.35 Abds.
In Breslau	8.35 Vorm., 11.40 Vorm., 4.15 Nachm., 9.37 Abds.
Nach Schmiedeberg	6.42 Vorm., 10.38 Vorm., 3.53 Nachm., 8.6 Nachm.
In Schmiedeberg	7.44 Vorm., 11.34 Vorm., 4.52 Nachm., 9.9 Nachm.
Von Schmiedeberg	8.4 Vorm., 10.54 Vorm., 4.10 Nachm., 9.25 Abds.

Ankunft in Hirschberg.

Von Berlin-Görlitz-Koblitz-Lauban	6.22 Vorm., 8.43 Vorm., 11.56 Vorm., 3.37 Nachm., 10.53 Abends.
Von Breslau-Glag-Sorgau-Liebau-Ruhbau	10.30 Vorm., 1.37 Nachm., 5.26 Nachm., 10.48 Abds.
Von Schmiedeberg	8.59 Vorm., 11.50 Vorm., 5.6 Nachm., 10.29 Abds.

Soeben eingetroffen:
Timpe's Kraftgries,
H. Nestle's Kindermehl,
Weibezahn's Hafermehl
 als die anerkannt besten Ernährmittel für Kinder
Paul Spehr. 484

Ein Gasthaus,
 auf dem Lande, sucht ein junges Ehepaar zu pachten, wozu 2—3000 Mark zur Uebernahme genügen. Offerten erbeten unter **G. M. Exped.** dieser Zeitung. 381

Mühlen-Verpachtung.
 Die Mühle des **Dom. Neunkirch**, Kreis Schönau, wird zum 1. April c. pachtfrei. Cautionsfähige Bewerber erfahren das Nähere beim Wirthschaftsamt daselbst. 355

Dom. Knobelsdorf bei Goldberg sucht zum baldigen Antritt einen **cautionsfähigen Schäfer.** Persönliche Vorstellung erforderlich. 471
Der Guts-Vorstand.

Für das Jungvieh des **Dom. Hohenliebenthal** wird zum 1. April c. ein verheiratheter, nüchterner

Wärter
 gesucht. 479
Ein verheiratheter, anständiger Mann, der in schriftlichen Sachen Bescheid weiß, auch Kenntnisse von der Landwirthschaft besitzt, Soldat gewesen ist, sucht baldigst eine angemessene Stellung als **Aufseher, Verwalter** oder dergl. Gefl. Offerten unter **H. M. Expedition** dieses Blattes erbeten. 396

Der erste Stock Priererstraße Nr. 6, ist im ganzen oder getheilt sehr billig zu vermieten. A 29 **F. Käse.**

Ein großer Schuppen-Neisepelz für alt zu verkaufen. Anfragen i. d. Exped. 473
Zwei Stuben mit Alkoven an ruhige Miether zu vermieten und bald zu beziehen **Schützenstr. 19.** 476

Concerthaus.
 Mittwoch den 31. Januar:
Großes, humoristisches

CONCERT
 von der 483
Stadt-Capelle (in Kostüm).
Anfang 8 Uhr Abends. — Entree 25 Pf.
Tietze's Hôtel,
 Hermisdorf u. K. 481
 Mittwoch den 31. Januar:
3. Abonnement-Concert
 (Warmbrunner Bade-Capelle).
 Abends 7 1/2 Uhr. — Entree 50 Pf.